



Baština Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine

I Symposium Illyro-thrace Tribus paleobalkaniques entre la mer Adriatique et la mer noire de l'eneolithique jusqu'a l'epoque hellenistique

Benac, Alojz (glavni urednik)

1991.

Sarajevo: Academie des sciences et des arts de Bosnie et Herzegovine;

Beograd: Academie Serbe des sciences et des arts

<https://bastina.anubih.ba/handle/123456789/823>

Preuzeto s Baštine Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine

<https://bastina.anubih.ba/>

UDC 903"636/638" (496/497-[262.3-262.5])
UDC 572 + 938 (093)

YU ISBN 86-7123-031-7

AKADEMIJA NAUKA I UMJETNOSTI BOSNE I HERCEGOVINE

POSEBNA IZDANJA
KNJIGA XCIV

Centar za balkanološka ispitivanja
Knjiga 14

SRPSKA AKADEMIJA NAUKA I UMETNOSTI
Balkanološki institut

POSEBNA IZDANJA
Knjiga 44

I ILIRO-TRAČKI SIMPOZIJUM

PALEOBALKANSKA PLEMENA IZMEĐU
JADRANSKOG I CRNOG MORA OD
ENEOLITA DO HELENISTIČKOG DOBA



Redakcija

Alojz Benac, Milutin Garašanin, Borivoj Čović, Nikola Tasić i Edina Alirejsović

Odgovorni urednici

Borivoj Čović i Nikola Tasić

Glavni urednik

Alojz Benac

SARAJEVO—BEOGRAD 1991

GRIECHISCHE SCHUTZWAFFEN UND IHRE NACHAHMUNGEN IM ILLYRISCHEN UND THRAKISCHEN GEBIET

OTTO-HERMAN FREY

Auszug—Die thrakische Kunst des 4 Jh. v. Chr. und ihre spätere Entwicklung sind relativ gut bekannt, jedoch ist es viel schwieriger ihre Anfänge im 6. und 5. Jh. zu erkennen. Wir müssen uns vor allem auf die *Prunkgräber* aus Duvanli stützen, sowie auf andere gleichzeitige Funde von Luxuserzeugnissen aus den Gräbern der herrschenden Klasse. Trotz der Ähnlichkeiten im Hinblick auf Kunst und gesellschaftliche Stellung, ist es möglich zwei Zonen zu unterscheiden, die westliche, illyrische, welche mit Mazedonien in Verbindung steht und die östliche, thrakische, die mit Ionien und Athen verbunden ist. Als Beispiele der thrakischen künstlerischen Richtung dieser Periode kann man die Prunkbeinschienen aus Vrace und Agighiol nennen. Bemerkbar ist auch die Einfuhr aus Persien, sowie skytische Einflüsse (Tierstil). In der Blütezeit, beginnend mit dem 4. Jh. ist das Gebiet südlich des Balkengebirges stärker mit den Inseln, mit Ionien und Athen in Verbindung, während das nördliche den älteren Traditionen folgt.

Zu der Ausstellung antiker Helme der Sammlung Lipperheide in Berlin im Sommer 1988 erschien ein umfangreicher Katalog, der unser Wissen über diese Waffenstücke vorzüglich zusammenfaßte und erweiterte.¹ Dabei wurde auch den Funden aus den »barbarischen« Randgebieten im Norden der griechischen Welt viel Raum gegeben. Bei den folgenden Überlegungen zum Aufkommen griechischer Waffen im illyrischen und thrakischen Gebiet soll unmittelbar an diese Zusammenstellung angeknüpft werden.

Die »illyrischen« Helme wurden bereits mehrfach zusammengestellt.² Grundlegend war die Bearbeitung von E. Kunze, der — von den Olympia-Funden ausgehend — mehrere Typen unterschiedlichen Alters aussondern konnte. Die Karte der Helme der zweiten Stufe (Typ II),³ der die ältesten Helmfunde aus dem nördlichen Barbarikum angehören, umfaßt Niederlegungen von der zweiten Hälfte des 7. bis zum späten 6. Jh. v. Chr. Gerade früheste Zeugnisse stammen nicht aus Nordgriechenland oder dem jugoslawischen Teil Makedoniens, von wo z. B. der Helm in Joannina auf Grund seiner Gravierung oder z. B. das Exemplar

¹ Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antikemuseums Berlin, mit Beiträgen von A. Bottini u. a. Röm.-Germ. Zentralmus. Monogr. 14, Mainz 1988.

² Antike Helme a.a.O. 42ff. mit ausführlichen Literaturhinweisen.

³ Antike Helme a.a.O. 50 Abb. 9.

aus Trebenište mit Hilfe seiner Beifunde erst in die zweite Hälfte des 6. Jhs. datiert werden können, sondern weit aus dem Norden z. B. aus Kaptol in Slawonien, wo ein solcher Helm zusammen mit griechischen Beinschienen in einem Grab der älteren Hallstattzeit mit typischem Pferdegeschirr und anderem Fundgut der Epoche angetroffen wurde.⁴ In einem anderen Grabhügel gleichen Alters kam ferner ein korinthischer Helm zutage. Ob die Helme über die Adria oder von Nordgriechenland durch das Vardar- und Morava-Tal nach Norden gelangten, bleibt offen. In der Gräbern fassen wir nur das Absatzgebiet des Waffentausches. Die Funde erklären sich aus der schon damals im Hallstattbereich geübten Sitte, einem reichen Toten eine aufwendige Waffenausstattung mitzugeben. Entsprechend gibt es auch in Slowenien in hallstädtischen Kriegergräbern Helme, die dort von italischen Vorbildern herzuleiten sind.⁵

Erst in die zweite Hälfte des 6., in das 5., ja sogar in das 4. Jh. v. Chr. gehört dann die Menge der Funde mit »illyrischen« Helmen aus Bosnien/Herzegowina, Montenegro, Serbien, Albanien und Makedonien. Obwohl etliche Helme in Gräbern mit nur wenigen anderen Beigaben gefunden wurden, sind doch die Komplexe insgesamt ohne Zweifel als Bestattungen einer Eliteschicht anzusehen. Sicherlich waren nur hervorragende Krieger in der Lage, sich griechische Waffen zu beschaffen. Daß sich in dem betreffenden Gebiet in dieser Zeit eine sozial herausgehobene Bevölkerungsschicht an solchen und anderen außergewöhnlichen reichen Grabbeigaben zu erkennen gibt, zeigt beispielsweise die entsprechende Verbreitung griechischen Bronzegeschirrs, das wiederholt zusammengestellt wurde.⁶ Z. T. stammt solches Gut aus den gleichen Nekropolen, die auch die fremden Waffen geliefert haben; zu nennen wären etwa die neuen Funde von Pečka Banja. Am bekanntesten ist aber noch immer die Nekropole von Trebenište am Ohridsee.⁷ Dort finden wir in den Gräbern nicht nur Helme, sondern auch andere griechische Waffenstücke: Beinschienen, schwere Hopliten-schilde, typische Schwerter u. a. Hinzu kommen das reiche Bronzegeschirr und Edelmetallarbeiten, die offensichtlich aus mehreren Fabrikationszentren der griechischen Welt stammen.

⁴ Zu dem hallstädtischen Kulturkomplex Martijanec-Kaptol vgl. jetzt zusammenfassend K. Vinski-Gasparini in: *Praistorija jugoslavenskih zemalja V*, Sarajevo 1987, 182ff.; S. Gabrovec u. B. Čović ebd. 901ff.

⁵ Zusammenfassend S. Gabrovec, *Germania* 44, 1966, 1ff.; ders. in: E. Lessing, *Hallstatt. Bilder aus der Frühzeit Europas*, Wien/München 1980, 118ff.; M. Egg, *Italische Helme*. Studien zu den ältereisenzeitlichen Helmen Italiens und der Alpen. Röm.-Germ. Zentralmus. Monogr. 11, Mainz 1986; ders. in: *Antike Helme* a.a.O. (Anm. 1) 212ff.; 222ff.; vgl. auch die Karte bei O.-H. Frey, *Situla* 20/21 (Festschr. S. Gabrovec) 1980, 333ff.

⁶ Leider wurde der Vortrag von B.B. Shefton auf dem 8. Internat. Kongress für Vor- und Frühgeschichte in Belgrad, in dem das Bronzegeschirr umfassend vorgestellt wurde, bislang nicht gedruckt. Für Jugoslawien vgl. z.B. die Zusammenstellung bei A. Palavestra, *Princely Tombs during the Early Iron Age in the Central Balkans*, Belgrade 1984; R. Vasić, *Arch. Jugoslavica* 25 (im Druck).

⁷ B. D. Filow, *Die archaische Nekropole von Trebenishte am Ochrida-See*, Berlin-Leipzig 1927; V. Lahtov, *Problem trebeniške kulture*, Ohrid 1965; R. Vasić in: *Praistorija jug. a.a.O.* (Anm. 4) 724ff. mit weiteren Literaturangaben.

Die ältesten sog. illyrischen Helme werden übereinstimmend Werkstätten in Korinth zugeschrieben. Von den jügeren Varianten wird vermutet, daß sie nicht aus Korinth selbst, sondern aus Kolonien dieser Stadt an der Adria wie Korkyra, Apollonia und Epidamnos stammen, auch wenn sich das, da die Waffenbeigabe in Gräbern zu dieser Zeit von den Griechen nicht geübt wurde, archäologisch nicht nachweisen läßt. Mit Sicherheit hat aber ebenfalls Makedonien, wo diese Helmform im späten 6. und 5. Jh. vorherrschte, zu ihrer Verbreitung bei den benachbarten illyrischen Stämmen beigetragen. Das zeigt deutlich die Verbreitungskarte der Helme der dritten Stufe »mit glattem Rand«.⁸ Daß es über das Tragen einer übereinstimmenden Waffenrüstung hinaus bei der makedonischen Kriegerelite und bei der illyrischer Stämme gemeinsame Vorstellungen in der Totenausstattung gab, spiegeln beispielsweise die goldenen Totenmasken, wobei die bekannten Exemplare von Trebenište in der Nekropole von Sindos und in anderen makedonischen Fundkomplexen ihre Vorbilder haben.⁹

Die schwere Hoplitenrüstung, die die Gräber von Trebenište bargen und die nur bei in der Phalanx kämpfenden Kriegerern effektiv war, ist schwerlich ein Zeugnis dafür, daß entsprechende taktische Neuerungen im illyrischen Bereich Eingang gefunden hatten. Schriftliche Nachrichten lassen nichts dergleichen erkennen, wie an anderer Stelle ausgeführt wurde.¹⁰ Die griechischen Waffen waren also vor allem Prestigeobjekte der Kriegerelite.

Ebenfalls wird im thrakischen Gebiet trotz des immer noch begrenzten Forschungsstandes an einzelnen reichen Bestattungen, die mit dem späten 6. Jhr. v. Chr. einsetzen, eine sozial herausgehobene Bevölkerungsschicht faßbar. Am bekanntesten sind immer noch die Gräber von Duvanli.¹¹ Neben griechischen Bronzegefäßen kommen in solchen Komplexen persische Keimelia vor bzw. ostgriechische Erzeugnisse, die starke Einflüsse der achämenidischen Kunst spiegeln, dazu sind Rhyta aus Edelmetall in großer Zahl anzuführen. Alles dieses ist bei der politischen Geschichte des Gebiets und seiner geographischen Ausrichtung sofort verständlich und muß hier nicht weiter vertieft werden.

Auch in Thrakien gibt es unter dem fremden Gut viele Waffenstücke. Die schwere griechische Rüstung spiegeln mehrere archaisierende Glockenpanzer, die z. T. bereits dem späten 5. Jh. v. Chr. angehören und »provinziellen« Werkstätten entstammen.¹² Am größten ist wieder die Zahl der Helme. Im Gegensatz zum illyrischen Gebiet

⁸ Antike Helme a.a.O. (Anm. 1) 62 Abb. 19.

⁹ H. Pflug in: Antike Helme a.a.O. 60.

¹⁰ O. Frey in: *Jugoslawien. Integrationsprobleme in Geschichte und Gegenwart. Beitr. z.V. Internat. Südosteuropa-Kongreß*, hrsg. von K.-D. Grot-husen, Göttingen 1984, 42.

¹¹ B. D. Filow, *Die Grabhügelnekropole bei Duvanlij in Südbulgarien*. Sofia 1934. Eine Auswahl der Beigaben aus den reichen Bestattungen bei I. Venedikov u. T. Gerassimov, *Thrakische Kunst*, Wien — München 1973. Vgl. ferner den Ausstellungskatalog: *Traci, arte e cultura nelle terre di Bulgaria dalle origini alla tarda romanità*, Venezia 1989 (Milano) mit der neusten Literatur.

¹² L. Ognenova, *Bull. Corr. Hellénique* 85, 1961, 501ff.

handelt es sich aber vorwiegend um sog. chalkidische Helme.¹³ Daneben gibt es — nur auf ein engeres Gebiet in Südthrakien beschränkt — eine Gruppe von Helmen des sog. phrygischen Typus.¹⁴ Bei einer gemeinsamen Kartierung der verschiedenen Helmtypen im illyrischen und thrakischen Raum springt in die Augen, wie sie regional auseinanderfallen (Abb. 1).¹⁵

Trotz einer Überschneidungszeit ersetzt im griechischen Mutterland der chalkidische Helm in etwa den korinthischen. Die jüngeren Typen der »illyrischen« Helme und die chalkidischen sind aber zweifelsohne zeitlich nebeneinander zu ordnen; und der bislang durch Befunde schlechter datierte »phrygische« Typus überlappt sich chronologisch

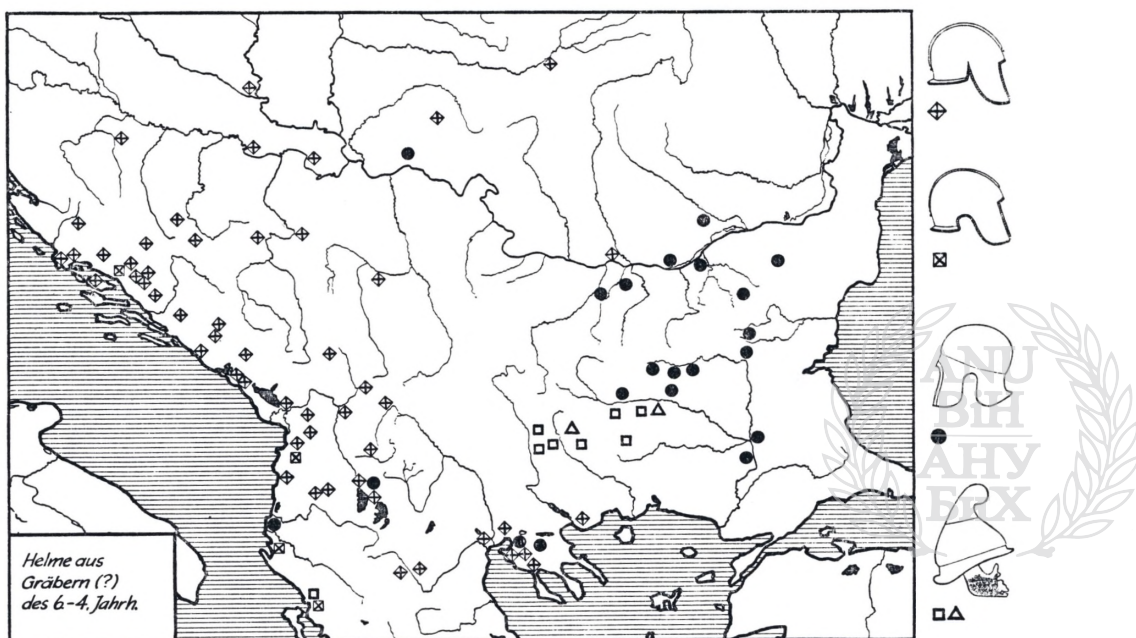


Abb. 1

¹³ H. Pflug in: *Antike Helme* a.a.O. (Anm. 1) 137ff.; zur Kartierung vgl. R. Vasić in: *Il crinale d'Europa. L'area illirico-danubiana nei suoi rapporti con il mondo classico*. Atti Convegno Roma 1981. *Bibl. Internaz. di Cultura* 13 (1984) 25ff.

¹⁴ G. Waurick in: *Antike Helme* a.a.O. 163ff. B. Schröder, *Jahrb. DAI* 27, 1912, 317ff., dem viele in seiner Benennung folgen, spricht von »thrakischen« Helmen; P. Dintsis, *Hellenistische Helme*, Rom 1986, 23ff. wählt die Bezeichnung tiarartige Helme.

¹⁵ H. Pflug in: *Antike Helme* a.a.O. 58. Weitere Belege aus dem hier interessierenden Gebiet bieten verschiedene Darstellungen. Für den »illyrischen« Helm siehe z.B. die Silbergürtel von Selca e Poshtëme (eine gute Wiedergabe jetzt in dem Katalog der Ausstellung in Hildesheim: Albanien. Schätze aus dem Land der Skipetaren, Mainz 1988, Nr. 284) und von Loveč, Bez. Stara Zagora (vgl. I. Venedikov u. T. Garassimov a.a.O. [Anm. 11] 350 mit Abb. 248. 250). Illyrische Helme erscheinen auch auf makedonischen Münzen (*Antike Helme* a.a.O. 55 mit Anm. 80). Auf Münzen des Kassandros (306/297 v. Chr.) ist auch der chalkidische Helm wiedergegeben (P. Dintsis a.a.O. 138f.). Für Hilfe bei der Zusammenstellung der Verbreitungskarte danke ich sehr Frau U. Müller, Marburg.

ebenfalls mit ihnen. Auch wenn die bis jetzt bekannten reichen Fundkomplexe im südlichen Jugoslawien nicht in das späte 5. und 4. Jh. v. Chr. hinabreichen und damit etwas älter sind als die Mehrzahl der bulgarischen, — im illyrischen Gebiet ist aber z. B. aus dem 4. Jh. das fürstlich ausgestattete Grab von Belsh in Albanien anzuführen¹⁶ — so können wir im ganzen genommen von zwei relativ klar unterscheidbaren regionalen Gruppen ausgehen, die eine Erklärung fordern.

Wo der sog. chalkidische Helm in der griechischen Welt seinen Ursprung hatte, ist zur Zeit noch schwer zu bestimmen. Seinen Namen empfing er auf Grund der Darstellungen auf den sog. chalkidischen Vasen. Zudem wurde Chalkis in der Antike wegen seiner Metallverarbeitung gerühmt.¹⁷ Besonders häufig erscheint dieser Helmtypus in der attischen Vasenmalerei. In Makedonien ist neben dem »illyrischen« auch einmal der chalkidische Helm auf Münzen wiedergegeben.¹⁸ Doch sind die einzelnen Varianten dieser Helmform noch nicht ausreichend bestimmt, um verschiedene Fabrikationszentren zu scheiden. Die Waffenproduktion der meisten Poleis bleibt für uns im dunkeln.

Dem Helm kam vor anderen Waffenstücken besonderer Abzeichencharakter zu. Es sei als Beispiel nur Alkaios zitiert (Frgt. 54 D.), der die in seinem Saal aufbewahrten Waffen schildert und den Helm als Agalma des Mannes hervorhebt. Bei der Karte Abb. 1 stellt sich deshalb sofort die Frage, ob sich hinter der unterschiedlichen Verbreitung der Helme nur divergierende Handelsinteressen verbergen? Oder spiegeln sich darin nicht politische Bindungen?

Man wird solchen Überlegungen sofort entgegenhalten, daß es in der griechischen Welt vor der Zeit der hellenistischen Reiche keine uniformierte Bewaffnung gab. Der griechische Krieger, sei er Adliger, Bürgerhoplit oder Söldner, stellte seine Waffen selbst.¹⁹ Einen guten Beleg dafür, daß sich die Gegner nicht unbedingt sofort an unterschiedlichen Waffenstücken und auch nicht an den Schildzeichen erkennen mußten, liefert Thukydides bei dem Bericht über die Schlacht bei Delion (IV, 96). Denn von den auf dem linken Flügel zunächst siegreichen Athenern machten sich etliche in der Verwirrung, die bei der Umfassung der Feinde entstanden war, gegenseitig nieder.

Vor allem läßt sich immer wieder ein besonderes Prunken mit Waffen feststellen. Beispielsweise zeigt dieses das Gespräch des Sokrates mit dem Panzerschmied Pistias (Xenophon, Mem. III, 10, 9 ff.), aus dem hervorgeht, daß neben einfachen, gut sitzenden Muskelpanzern auch verzierte und vergoldete verkauft wurden. Oder man kann an das Auslaufen der Flotte der Athener 415 v. Chr. nach Sizilien erinnern. Im Gegensatz zu den Schiffen, die von den Trierarchen und dem Staat ausgestattet wurden, sorgte im Landheer ein jeder

¹⁶ Siehe jetzt den Katalog: Albanien a.a.O. 244ff.

¹⁷ Zu der Waffenproduktion von Chalkis vgl. K. A. Neugebauer, *Röm. Mitt.* 38/39, 1923/24, 397ff.

¹⁸ Vgl. oben Anm. 15.

¹⁹ Ausführlich dazu jetzt S. G. Gröschel, *Waffenbesitz und Waffeneinsatz bei den Griechen*, Frankfurt a.M. 1989, auf den sich auch die folgenden Ausführungen gründen. Herrn Gröschel, Berlin, danke ich sehr für wiederholte Gespräche voller Anregungen.

selbst für seine Waffen. Und Thukydides schreibt dazu (VI, 31), die Soldaten wetteiferten nach Kräften untereinander in Waffen und Kriegsbekleidung. Auf Prunkwaffen der Feldherren soll dabei gar nicht eingegangen werden.

Bei solchen Nachrichten wird aber leicht zu wenig beachtet, daß es bereits in dem hier besonders interessierenden Zeitraum in den verschiedenen Poleis Tendenzen zu einer bis zu einem gewissen Grade vereinheitlichten Kriegerrüstung gab. Das ist nicht nur für geschlossen kämpfende Formationen selbstverständlich, sondern läßt sich ebenfalls aus der gesteigerten Waffenproduktion und der Spezialisierung der Handwerker, die nur Helme, Panzer, Schilde oder Schwerter herstellten, folgern. Was für Mengen in Serien gefertigter Waffen auf die Käufer warteten, geht z. B. gut aus einer Stelle bei Lysias hervor (XII, 19), der von 700 durch die dreißig Tyrannen beschlagnahmten Schilde einer Schildfabrik spricht. Eine gewisse Uniformiertheit der Waffenausstattung ergibt sich ebenfalls aus der Tatsache, daß die Bewaffnung der Krieger öfters vom Staat übernommen wurde. Von verschiedenen Hinweisen im Geschichtswerk des Thukydides sei nur der Zug der Athener gegen Milet im Jahre 412 zitiert (VIII, 25), an dem 1000 Athener und 1500 argeiische Hopliten teilnahmen, wobei von letzteren 500 von Athen schwere Rüstungen bekommen hatten. Und um noch einen anderen Beleg zu bringen, sei eine Gesetzesinschrift der ersten Hälfte des 4. Jhs. von Thasos angeführt,²⁰ in der die Versorgung der Nachkommen im Krieg gefallener Soldaten geregelt wird: Beim Mannbarwerden der jungen Männer erhalten sie vom Staat eine vollständige Panhoplie, nämlich Beinschienen, Panzer, Helm, Schwert, Schild und Speer.

Dabei wurden sicherlich nicht nur übereinstimmende Schildgrößen angestrebt. Vielmehr wurden auch in der Ausrüstung mit Helmen, die am deutlichsten individuelle Züge tragen und von denen nach dem Zeugnis von Vasenbildern und anderen Monumenten oft mehrere Typen nebeneinander dargestellt wurden, eine gewisse Vereinheitlichung erreicht. Das belegt deutlich die häufig zitierte Äußerung des Demosthenes (LIX, 94) über ein Gemälde des Mikon von der Schlacht bei Marathon, das uns in das 5. Jh. zurückführt. Darauf könnten die platäischen Hopliten hauptsächlich durch die böotischen Helme, die sie trügen, von den Athenern unterschieden werden.

Die wenigen Bemerkungen werden ausreichend gezeigt haben, daß es im 5. u. 4. Jh. v. Chr. trotz eines breiten Spielraums für Prunk, der individuelle Bedürfnisse befriedigen konnte, in den verschiedenen Poleis Dispositionen für eine mehr einheitliche Waffenrüstung gab. Entsprechend wird sich der Verkehr mit den barbarischen Randvölkern gestaltet haben. Waffen wurden sicherlich zu Prestigezwecken eingekauft, um mit ihnen wie der effektive griechische Schwerebewaffnete aufzutreten. Ferner ist mit Ehrengeschenken zu rechnen.²¹ Schon bei Homer werden immer wieder Waffengeschenke gepriesen. Ebenfalls

²⁰ S. G. Gröschel, a.a.O. 35.

²¹ Vgl. in diesem Zusammenhang auch Waffen als Auszeichnungen: S. G. Gröschel a.a.O. 127ff.

werden z. B. dem persischen Großkönig, wie es die Reliefs von Persepolis zeigen, auch Waffen unter den zahlreichen Gaben überreicht. Waffen als politische Geschenke sind durchaus in Betracht zu ziehen. Das Kartenbild Abb. 1 führt wohl eindeutig über übliche Handelskontakte mit Luxusgütern hinaus und verdeutlicht wirksame politische Konstellationen.

Die außerhalb von Griechenland und Makedonien allein auf das illyrische Gebiet beschränkte Verbreitung der griechischen Helme vom »illyrischen« Typus präsentiert klar einen solchen Einflußbereich. Bei den chalkidischen Helmen hat bereits E. Kunze Ansätze für die Zuschreibung an einzelne Produktionsstätten geliefert.²² Damit sind vielleicht schon erste Schritte getan, um den politischen Verflechtungen im 5. und 4. Jh. auch mit Hilfe des archäologischen Fundguts nachzuspüren. Dabei zeigt sich schon jetzt — für das nördliche Barbarikum besonders interessant—, daß vom makedonischen Reich enge Kontakte mit Gebieten illyrischer Stämme bestanden, daß sich dagegen solche zum thrakischen Raum kaum ergeben. Es werden hier Gegensätze aus der Zeit vor Philipp II erkennbar, die sich ebenfalls mit anderen archäologischen Zeugnissen nachzeichnen lassen.²³

Die Ausführungen waren nur als Anstöße für eine Diskussion im Rahmen des Kolloquiums gedacht. Gerade an den Waffenfunden wird vom 6. bis 4. Jh. v. Chr. eine illyrische und thrakische Kriegerelite greifbar. In Thrakien sind die fremden Waffen Zeugnis für eine Schicht sozial herausgehobener Toter, die in das 5. Jh., d. h. noch vor die ältesten archäologischen Komplexe mit den für den Adel so charakteristischen thrakischen Silberarbeiten zurückreichen. Doch sind bei dem heutigen Forschungsstand gerade die Anfänge der Grablegungen mit reichen Beigaben nur schlecht zu überblicken. Interessant ist aber, daß wir aus dem 4. Jh. aus Nordthrakien Prunkwaffen kennen, die wir trotz ihrer eigenartigen Ausprägung mit älteren griechischen in Beziehung bringen können. Dabei soll hier nicht auf die Helme eingegangen werden,²⁴ deren Ohrausschnitte von denen chalkidischer oder attischer Helme herzuleiten sind, sondern auf die Beinschienen mit Frauenkopf, wie sie uns aus den Bestattungen von Agighiol²⁵ und Vraca²⁶ überliefert sind. In beiden Fällen bietet mitgeführte griechische Keramik einen Anhaltspunkt für eine Datierung in die Mitte des 4. Jhs. Auch auf einer Schmuckplatte von Letnica ist ein Heros mit einer solchen Beinschiene dargestellt.²⁷ Letztlich ist an spätarchaische griechische Beinschienen mit Gorgokopf als Vorbild zu denken. Als Parallele wurden bereits die zwei Beinschienen aus

²² E. Kunze in: 8. Olympia-Ber. 1967, 135ff.

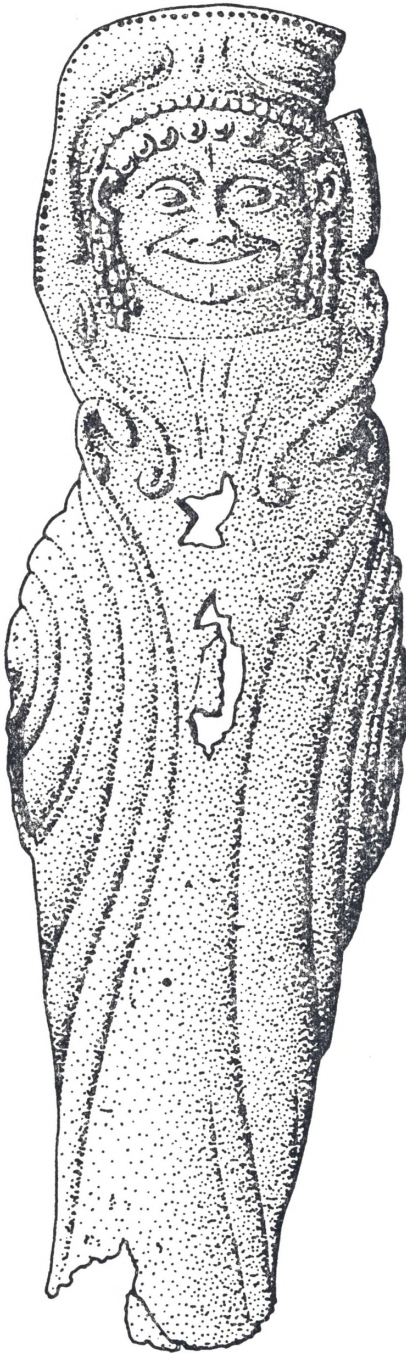
²³ Z. B. in diesem Symposium-Band der Beitrag von M. Pfrommer.

²⁴ Zusammengestellt z. B. bei D. Berciu, Ber. RGK 50, 1969 (1971) 211ff.

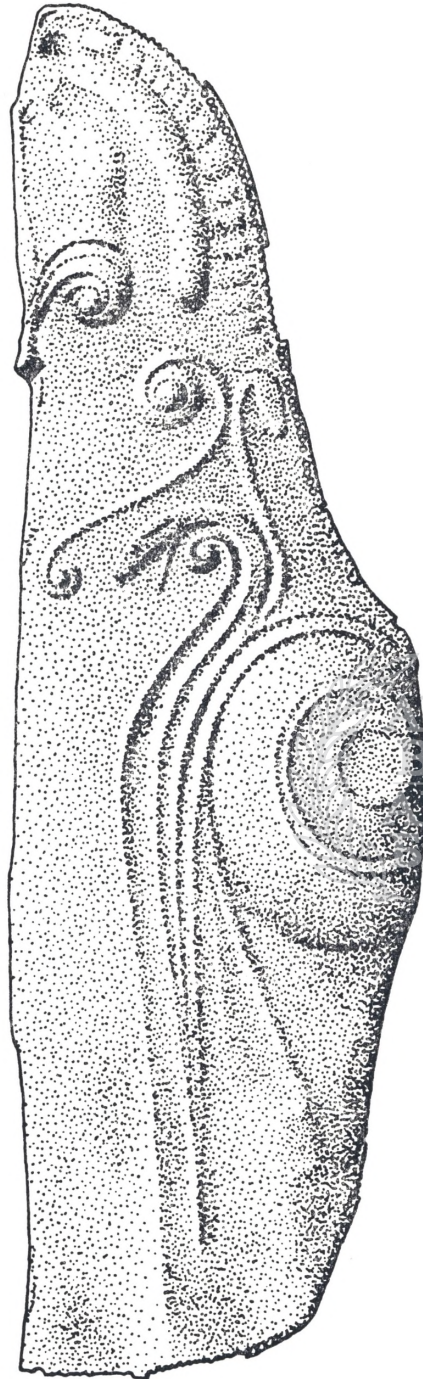
²⁵ D. Berciu aa.O. mit Taf. 112—114.

²⁶ Vgl. z. B. I. Venedikov u. T. Gerassimov aa.O. (Anm. 11) 349 mit Abb. 231—234; I. Venedikov, *Sakrovisteto ot Vraca*, Sofia 1975; oder siehe den Ausstellungskatalog Köln—München—Hildesheim 1979/80: Gold der Thraker, Archäologische Schätze aus Bulgarien, Mainz 1979, Nr. 293.

²⁷ Siehe z. B. I. Venedikov u. T. Gerassimov aa.O. 353 mit Abb. 286; I. Venedikov, *Skrovisteto ot Letnica*, Sofia 1974, 5ff. oder den Katalog: Gold der Thraker aa.O. Nr. 277.



1



2

Abb. 2

einem Grab bei Pantikapaion/Kertsch herangezogen (Abb. 2,1).²⁸ Der Komplex ist in das frühe 5. Jh. zu stellen. Aus Ruvo in Süditalien stammt ein spätarchaisches Beinschienenpaar, auf dem jeweils eine ganze Gorgo abgebildet ist.²⁹ Olympia mit seinen zahlreichen Waffenweihungen hat wohl eine Oberarmschiene mit einer Gorgoneion geliefert,³⁰ doch keine entsprechenden Beinschienen. Von dort sind aber mehrere spätarchaische Exemplare bekannt, deren Kniepartie maskenartig ausgeformt und bei denen die Angabe der Wadenmuskulatur zu Schlangen umgedeutet ist (Abb. 2,2).³¹ Diese Schlangen erinnern wiederum an die schlangenartigen Wesen der Stücke von Vraca und Agighiol. Ohne Zweifel haben solche Werke die thrakischen Schöpfungen angeregt. Unsere Kenntnis von griechischen Waffen beruht überwiegend auf den Weihungen in Olympia. Jedoch sind aus der Zeit nach den Perserkriegen kaum noch Waffen überliefert.³² Beim Ausbau des Heiligtums und vor allem des Stadions in dieser Zeit wurden zahlreiche archaische Tropaia aufgelöst und in den Boden gesenkt, woraus sich teilweise die reiche ältere Fundüberlieferung erklärt. Hinzukommen mag ein Wandel in der Einstellung zum Krieg und Kampfgeschehen. Bei dieser Situation könnte man argumentieren, daß die hier als Vorbilder genannten spätarchaischen Belege nicht genügend repräsentativ sind. Denn auch in späterer Zeit, in der die archäologischen Funde aussetzen, wären Prunkbeinschienen mit ähnlichen Dekorationselementen denkbar. Die Übernahme solcher Motive in das thrakische Kunstschaffen müßte also nicht unbedingt schon im 5. Jh. erfolgt sein. Das Problem ist nicht klar zu lösen.

Damit wurde die so schwer zu beantwortende Frage nach der frühen Entwicklung der thrakischen Kunst angeschnitten. Fast unvermittelt stehen die Eigenschöpfungen vor uns, die wir aus Gräbern und Horten des 4. Jhs. kennen. Eine enge Berührung mit griechischen Werken dieser Epoche ist evident und muß an dieser Stelle nicht ausgeführt werden. Gibt es aber nicht eine Vorstufe, die in das 5. Jh. zurückreicht? Eines der ältesten typisch thrakischen Werke, das Goldpektorale aus der Bašova-Magula von Duvanli,³³ dessen Löwenbild mit den »hängenden« Pranken auf Stilzüge späterer Erzeugnisse hinführt, kann nach dem Grabensemble auch nur bis an die Jahrhundertwende zurückdatiert werden. Läßt sich das Fehlen z. B. von Trinkgeschirr thrakischer Machart und weiterer typischer Erzeugnisse in den Grabkomplexen des 5. Jhs. durch ein anderes Totenbrauchtum

²⁸ S. Reinach, *Antiquité du Bosphore Cimmérien*, Paris 1892, 78 mit Taf. 28, 7; M. Oppermann, *Thraker zwischen Karpatenbogen und Ägäis*, Leipzig/Jena/Berlin 1984, 119.

²⁹ Siehe A Guide to the Exhibition Illustrating Greek and Roman Life. British Museum, Dept. Greek and Roman Antiquities, 3. Aufl. London 1929, 85f. Nr. 246.

³⁰ Olympia, Ergebnisse IV, 161f. Taf. 60.

³¹ Beinschiene mit einer Weihinschrift der Kleonaier, vgl. E. Kunze im: 8. Olympia-Ber., Berlin 1967, 95ff. mit Taf. 46. Dort auch weitere Weihungen ähnlicher Beinschienen; vgl. ferner Olympia, Ergebnisse IV, 159f. Taf. 51.

³² Vgl. W. Gauer, Die Tongefäße aus den Brunnen unterm Stadion-Nordwall und im Südost-Gebiet. Olympische Forschungen 8, Berlin 1975, 234ff.

³³ B. D. Filow, Duvanlij a.a.O. (Anm. 11) 59ff. mit Taf. 2, 1; I. Venedikov u. T. Gerassimov a.a.O. (Anm. 11) 347 mit Abb. 213.

erklären? Oder bestimmten in erster Linie die Entwicklung und Ausweitung thrakischer Produktionsstätten im 4. Jh. dieses Bild?

Daß die Wurzeln der späteren thrakischen Kunst in diese Zeit zurückreichen, daß es lokale Bindeglieder zwischen spätarchaischen griechischen Werken und thrakischen Erzeugnissen des 4. Jhs. gegeben haben muß, zeigen einzelne Motive. Als ein Beispiel sei nur eine Silberkanne aus dem Schatz von Rogozen mit der Wiedergabe der Potnia Theron herangezogen.³⁴ (Abb. 4) Der Gesichtsschnitt der Göttin entspricht dem der sie flankierenden geflügelten »Kentauren«. An einer Datierung in das 4. Jh. kann kein Zweifel bestehen. Das Schema der Darstellung orientiert sich aber an archaischen Vorlagen und nicht an vereinzelt jüngeren Wiedergaben der Herrin der Tiere.³⁵ Das Bild läßt nur den Schluß zu, daß dieses alte Motiv in einem Randbereich der griechischen Welt länger tradiert wurde, wobei durchaus auch an Thrakien selbst gedacht werden kann. Hier gibt es wieder einen Hinweis dafür, daß beim gegenwärtigen Forschungsstand die Anfänge der thrakischen Kunst noch im Dämmerlicht liegen.

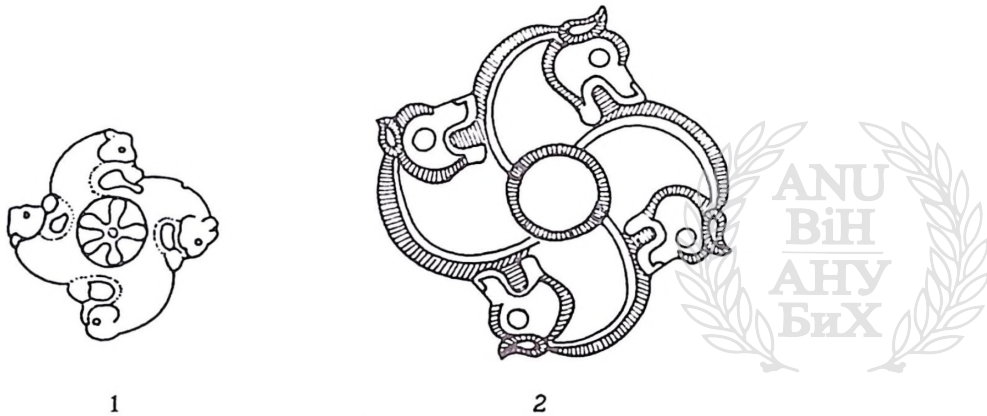


Abb. 3

Natürlich könnte man für das Nachleben archaischer Motive an den kleinasiatischen Raum bzw. an andere Küstenstreifen des Schwarzen Meeres denken. Über eine andere Region ließe sich evtl. auch die Tradierung des Tierwirbelmotivs erklären, das die typischen Silber- und Bronzeappliken des Pferdegeschirrs bildet, wie es uns aus den thrakischen Gräbern des 4. Jhs. in großer Zahl bekannt ist.³⁶ Dazu gibt es ältere Parallelen aus Blei aus Slowenien, die in die Zeit um 500 und in das 5. Jh. gehören (vgl. Abb. 3,1—2).³⁷ Ein Zusammenhang

³⁴ Siehe den Ausstellungskatalog: Der thrakische Silberschatz aus Rogosen, Bulgarien, Bonn—Mainz—Freiburg—München—Hamburg 1988/89, Nr. 158.

³⁵ Zur Potnia Theron vgl. zuletzt: L. Kahil u. N. Icard, s.v. Artemis in: LIMC II, 618ff; siehe auch I. Krauskopf ebd. 775ff.

³⁶ Vgl. z. B. I. Venedikov u. T. Gerassimov a.a.O. (Anm. 11) 352f. mit Abb. 277—280; zusammenfassend D. Berciu a.a.O. (Anm. 24) 229ff. 239ff.

³⁷ Auf Abb. 3 sind als Beispiele jeweils eine Zierscheibe aus Stična (S. Gabrovec in: Symposium zu Problemen der jüngeren Hallstattzeit in Mitteleuropa, Smolenice 1970 [Bratislava 1974] 163ff. mit Abb. 4, 7—8. 10. 12) und aus Lukovit (I. Venedikov u. T. Gerassimov a.a.O. 352 mit Abb. 277)



Abb. 4

scheint zwingend. Muß man dafür Parallelen aus vergänglichem Horn oder Knochen beispielsweise in der Szentes-Vekerzug-Gruppe in der ungarischen Tiefebene voraussetzen? Wären von da die slowenischen Appliken und die späteren thrakischen Silberarbeiten herzuleiten?

wiedergegeben. Vgl. zu dem Fragenkreis O.-H. Frey in: *Die Hallstattkultur*, Symposium Steyr 1980, Linz 1981, 227ff.; ders. in: 3. internationaler thrakologischer Kongress, Wien 1980, II (Sofia 1984) 260ff.

Oder fassen wir in Thrakien selbst die Frühphase solchen Pferdezierrats mit Tierköpfen nur so schlecht wegen der noch ungenügenden Forschungssituation oder wegen eines noch andersartigen Grabritus? Denn daß sich dort im 5. Jh. bereits ein eigener Tierstil herausgebildet hatte, der solchen Überlegungen Raum gibt, verdeutlicht am besten die Patritze von Gračinovo.³⁸

Mit den hier vorgetragenen Bemerkungen zu der Übernahme griechischer Waffen durch illyrische und thrakische Adlige vom 6. bis 4. Jh. v. Chr. sollte der Blick vor allem auf die Lücken in unserem Bild gelenkt werden. Im gesamten Gebiet ist hauptsächlich die Mitte und zweite Hälfte des 5. Jhs. — eine Epoche besonders interessanter politischer Konstellationen — schwer zu überschauen. Sind in dieser Zeit die Wurzeln der thrakischen Kunst zu suchen, die im Gegensatz zum Kunstschaffen im illyrischen Bereich dann im 4. Jh. eine hohe Blüte erlebt? Es wurden mehr Fragen formuliert als Ergebnisse präsentiert, die aber zu einer vertiefenden Diskussion beitragen könnten.

GRČKO ODBRAMBENO ORUŽJE I NJEGOVE IMITACIJE NA ILIRSKOM I TRAČKOM PODRUČJU

Kratak sadržaj

Tračka umjetnost 4. stoljeća pr. Hr. i njen kasniji razvoj relativno su dobro poznati. Teže je zasada dokučiti njene početke u 6. i 5. stoljeću. Stvarno se možemo osloniti samo na grobove iz Duvanli — kao sahrane pripadnika gornjeg sloja — i na izvjestan broj nedovoljno preglednih kompleksa nalaza koji sadrže oklope, šljemove i sl. i koji takođe ukazuju na bogate pokojnike.

Takvi raskošno opremljeni grobovi imaju analogija, između ostalog, i u ilirskoj oblasti. Pored importa iz grčkog područja (primjerci oružja, metalno posuđe), ima i persijskog importa (čuvana srebrna amfora iz Duvanlia), kao i etruskih bronzanih izrađevina. I pored sličnosti u oblasti društvenih odnosa, očitavaju se dvije izdvojene zone uticaja, jedna zapadna, ilirska, povezana s Makedonijom, i druga, tračka, usmjerena ka grčkim otocima, jonskoj Grčkoj i Ateni. To se posebno ističe u prihvatanju različitih tipova grčkog šljema.

Ako se relativno lako moglo dokučiti postojanje gornjeg društvenog sloja u čijoj su sjenci umjetnici radili i mogli stvarati posebni, trački umjetnički pravac, dosad su nam izmicala umjetnička djela koja su prethodila vremenu procvata u 4. stoljeću. A da je odgovarajućih djela ipak moralo biti, pokazuje povezanost sa starijim, kasnoarhaiskim uzorima. Kao primjeri mogu se izvući raskošne knemide iz Vraca i Agighiola, koje se na osnovu dekoracije mogu povezati sa starijim primjercima iz Olimpije.

I životinjski stil, koji pokazuje povezanost sa skitskim, a kako je karakterističan za trački prostor, potvrđuje žig iz Gorčinova (5. stoljeće). O ostalim djelima, možda od organskog materijala, može se samo indirektno zaključivati.

Naše nedovoljno poznavanje uslovljeno je i promjenom u pogrebnom ritualu na tračkom području. Dok stariji grobovi iz Duvanlia još pokazuju uže podudarnosti s ilirskim i makedonskim raskošno opremljenim grobovima, u 4. stoljeću izbor grobnih priloga postaje znatno drugačiji. Pri tome se na tračkom području, koje je sada mnogo preglednije, mogu izdvojiti različiti umjetnički krugovi. Južno od balkanskog gorja dolazi do znatnog približavanja grčkom umjetničkom razvoju, a dalje na sjeveru, naprotiv, direktni tradicionalni konci vode prema umjetničkim izrazima 2. i 1. stoljeća pr. Hr.

³⁸ Vgl. B. Filow, *Eurasia Sept. Antiqua* 9, 1934, 197ff.; N. Fettich, *Der skythische Fund von Gartschinowo*. Arch. Hung 15, Budapest 1934; I. Venedikov u. T. Gerassimov a.a.O. 343 mit Abb. 152.